



„Wenn meine Aktbilder ein Spiegel der Gesellschaft sind, erzählen meine Nackten wahrscheinlich am meisten über die Selbstbestimmung der Frau“, sagt Susannah Martin. A. HAAG

Der Bruch der Regeln

DARMSTADT Kunstforum zeigt Susannah Martins Schau „Just Nature“ / Feministischer Blick auf Frauenakte

VON LARA FEDER

Susannah Martin sieht sich als Feministin. Die Frage danach beantwortet die Künstlerin ohne Zweifel mit einem lauten, tiefen „Ja!“. Doch die erübrigt sich eigentlich schon, nachdem man das Kunstforum in Darmstadt betreten hat. Die Augen bleiben an unzähligen Nackten hängen, überwiegend Frauen. Starke Frauen, so viel ist klar.

Susannah Martin malt lebendige Bilder, die sowohl auf den ersten Blick als auch beim längeren und näheren Betrachten faszinieren. „Das tolle am Akt ist, dass sich der Betrachter sofort auf seinen Körper bezogen fühlt“, sagt Kuratorin Julia Reichelt. Erstmals sind Susannah Martins Bilder im Rhein-Main-Gebiet zu sehen. Dafür wurden extra Leihgaben unter anderem aus New York nach Darmstadt geholt.

„Wenn meine Aktbilder ein Spiegel der Gesellschaft sind, erzählen meine Nackten wahrscheinlich am meisten über die Selbstbestimmung der Frau“, sagt Susannah Martin, die in New York aufwuchs und heute in Frankfurt lebt. Keusch, jung und schön, appetitlich drapiert und passiv wurden Frauen in der Kunstgeschichte dargestellt. Ihr Blick stets vom Zuschauer abgewandt. Ein Objekt der Begierde.

Diese historische, männliche Sicht auf nackte Frauen bricht Susannah Martin auf, indem sie realistische Frauen von heute zeigt: mit Äderchen an den Beinen, Rötungen am Bauch, leich-



Die Künstlerin Susannah Martin (r.) und Kuratorin Julia Reichelt beim Konzipieren der Schau. ALBRECHT HAAG

tem Bauchansatz, häufig mit Intimrasur oder sehnigen Händen. Dynamisch agieren sie inmitten der Natur.

Letztere hat für die Malerin eine ebenso wichtige Bedeutung. „Just Nature“ lautet der Titel der Ausstellung. „Akt in der Landschaft“ das Thema. „Früher hat man das als etwas Natürliches verstanden. Heute wirkt es eher absurd. Genau damit spiele ich“, sagt Susannah Martin. Bunte Kunststoffelemente wie Wasserspritzpistolen, beinahe gefährlich bunt aussehender Wackelpudding oder Luftballons betonen auf fast schon groteske Art die Diskrepanz zur Natur.

Um Kulissen zu finden, ist Susannah Martin oft mit der Kamera unterwegs, etwa im Spessart, in der Schweiz oder in den USA. Zusammen mit Models – mal professionelle, mal Freunde oder Familie – inszeniert die Künstlerin das Setting für ihr Bild. Vielleicht auch deshalb wirken ihre Bilder aus der Ferne oftmals wie eine Fotografie. Oder aber sie nimmt Anleihen anderer Künstler. Für ein Bild nutzt sie eine Landschaftszeichnung von Albert Bierstadt (geboren 1830), „bevölkert“ es mit ihren Nackten. Die Aussage ihrer zum Teil überbordenden Bildern: zurück zur Natur, wie schon Jean Jacques Rousseaus rief.

Das dritte Element von Susannah Martins Bildern sind vielschichtige Anspielungen. „Bekannte Motive finden sich darin ebenso wie bestimmte Epochen der Kunstgeschichte“, sagt Kuratorin Julia Reichelt. Zu finden sind etwa das Gemälde „Déjeuner sur l'herbe“ (Das Frühstück im Grünen) von Édouard Manet aus dem Jahr 1863, Albrecht Dürers „Feldhase“ (1502) oder William Adolphe Bouguereaus „Die Geburt der Venus“ (1879). „Vor allem Bouguereau galt seinerzeit als Polizist der Ästhetik“, sagt Julia Reichelt. „Ich fühle mich verpflichtet, gegenüber Regeln nicht allzu viel Respekt zu zeigen“, sagt

RAHMENPROGRAMM

Susannah Martins Schau „Just Nature“ ist von Sonntag, 17. März, bis Sonntag, 26. Mai, mittwochs bis sonntags von 13 bis 18 Uhr im Kunstforum der Technischen Universität Darmstadt, Hochschulstraße 1, zu sehen. Eintritt frei.

Führungen: Donnerstag, 21. März, 18 Uhr, und Sonntag, 28. April, 17 Uhr.

Lesung: Mittwoch, 22. Mai, 20 Uhr liest Margarete Stokowski „Der Untergang des Patriarchats“.

Gespräch mit der Künstlerin: Donnerstag, 23. Mai, 18 Uhr.

Vortrag: Sonntag, 26. Mai, 17 Uhr, „Lebensreform heute?!“ von Kai Buchholz von der Hochschule Darmstadt. Iaf

Susannah Martin. Nicht nur als Feministin bezeichnet sie sich selbst, sondern auch als Hippie.

Die Aufbruchstimmung in ihren Bildern kommt also nicht von ungefähr. Julia Reichelt zieht Verbindungen zur Lebensreformbewegung um 1900 und zu den Naturalisten. Sie sieht in Susannah Martins Bildern den Wunsch nach Idylle und heiler Welt am Anfang des 20. Jahrhunderts widergespiegelt. „Davon habe ich erst gehört, als ich nach Deutschland kam“, sagt Susannah Martin. Ihr Stil dagegen sei vor allem davon geprägt, dass sie in den USA in einer Hippiefamilie groß wurde, sagt sie.